

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 39 (1983)
Heft: 5

Artikel: 300 Jahre deutsche Einwanderung in Amerika
Autor: Teucher, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

300 Jahre deutsche Einwanderung in Amerika

Was haben wir in diesem Jahre an Jubiläen erlebt! Luther, Wagner, Wieland — um nur die wichtigsten zu nennen. Und nun kommt noch die Dreihundertjahrfeier der ersten deutschen Einwanderung in die Quäkerkolonie von William Penn, also Pennsylvanien, im Jahre 1683. Es waren Bürger von Krefeld, die um des religiösen Bekenntnisses willen verfolgt worden waren und die bei den Quäkern Penns freie Ausübung ihrer religiösen Überzeugung zu erreichen hofften und in der Nähe der Hauptstadt Philadelphia, was ‚Bruderliebe‘ heißt, die Stadt Germantown gründeten. Seither sind viele Millionen Deutscher diesen Weg gegangen. Dabei hat man in der Statistik wie auch in der menschlichen Behandlung keinen Unterschied gemacht zwischen Deutschen, Deutschschweizern, Österreichern und Elsässern. Heute ist Germantown längst ein Quartier der Stadt Philadelphia geworden.

In Heft 4, 1982, der „Zeitschrift für Kulturaustausch“ des Instituts für Auslandbeziehungen in Stuttgart, das ganz der deutschstämmigen Einwanderung in die Neue Welt gewidmet ist, schreibt Ingrid Schöberl in ihrem Aufsatz „Franz Daniel Pastorius und die Gründung von Germantown“ u. a.: „Es dauerte nicht lange, bis den ersten Auswanderern [aus Krefeld] weitere deutsche und holländische Siedler folgten. 1684 kam neuer Zustrom aus Krefeld und aus Mülheim an der Ruhr. 1685 wurde Germantowns Bevölkerung durch eine Gruppe aus Kriegsheim bei Worms verstärkt. Dabei handelte es sich um Schweizer Mennoniten, die zuvor [aus ihrer Heimat] in die Pfalz geflüchtet waren.“

Bei uns ist die Annahme sehr verbreitet, daß meist diejenigen jungen Leute nach Amerika gingen, die, wie man so sagt, „nicht guttaten.“ In der Tat hat England viele Verbrecher nach Amerika geschickt, bis die junge Union sich das nicht mehr gefallen ließ und die englischen Gesetzesbrecher nach Australien verbannt

wurden. In meiner Jugend las ich mit Begeisterung die drei Bände „Der deutsche Lausbub in Amerika“.

Der schweizerische Anteil an der deutschen Besiedlung Amerikas wird in einer Schrift von Dr. Linus Spuler behandelt; das gilt besonders im Hinblick auf die schriftlichen Äußerungen. Dr. Spuler war vor vielen Jahren Obmann des Deutschschweizerischen Sprachvereins. Das Werk heißt „Deutsches Schrifttum in den Vereinigten Staaten von Amerika, Beiträge von Amerikaschweizern“. Sogar der berühmte Literaturhistoriker Heinz Kindermann hat über die Literatur der Amerikadeutschen geschrieben: „Rufe über die Grenzen, Antlitz und Lebensraum der Grenz- und Auslandsdeutschen.“ Unter diesen Auslandsdeutschen befinden sich auch einige Schweizer. Besonders schöpferisch waren die deutschen Flüchtlinge der Revolution von 1848, die sogenannten Achtundvierziger. Man stelle sich vor, Richard Wagner wäre bei seiner Flucht wegen seiner Teilnahme an der Revolution statt in die Schweiz nach Amerika geflohen. Könnte man sich vorstellen, daß der „Ring des Nibelungen“ oder die „Meistersinger von Nürnberg“ ihren Siegeszug von Amerika aus angetreten hätten?

Es waren unter diesen deutschen und deutschschweizerischen Einwanderern allerdings nur wenige so überragende Gestalten wie Friedrich Wilhelm von Steuben, der im Unabhängigkeitskrieg in die obersten Kommandostellen aufstieg; aber sie leisteten gleichwohl ihren Beitrag an die Union wie die englischen Amerikaner.

Linus Spuler schreibt auch sehr anschaulich über die Tätigkeit der schweizerischen Ausgewanderten im Zeitungswesen. Darunter befindet sich August Rüedy in Cleveland (Ohio), der lange Jahre hindurch bald auf deutsch, bald auf englisch von berühmten Amerikaschweizern berichtete.

Auch in der ernsthaften, ja klassischen deutschen Literatur hat das Motiv des nicht freiwilligen Ganges nach Amerika Spuren hinterlassen. So werden in der Erzählung „Die arme Baronin“ im „Sinngedicht“ von Gottfried Keller, die drei Unholde, die der Baronin so übel mitgespielt hatten, von den Behörden nach Amerika geschickt. „Die drei Gesellen hatten sich nach ihrer Ankunft in Amerika, wie umgewandelt, sofort getrennt. Ja, der Einfall habe die merkwürdigste Wirkung auf sie getan. Jeder von den dreien sei in den amerikanischen Wirbel aufrecht schwimmend dahingetrieben und an einem bescheidenen sicheren Ufer gelandet, wo er sich halte. Einer sei ein stiller Bierzapfer von Neuyork, der andere Schulhalter in Texas und der dritte Prediger bei einer kleinen Religionsunternehmung, und allen gehe es gut.“

Eugen Teucher